

Chinas. Nach kurzer Erörterung der religiösen und kosmologischen Vorstellungen der ältesten Zeit kommen zur Sprache: Konfuzianismus, Taoismus, Buddhismus, Volksreligion und Aberglaube. Infolge der Vermengung von Religion und Philosophie neigt der Chinese leicht zu synkretistischen Vorstellungen, die es ihm ermöglichen, religiöse Motive der verschiedensten Herkunft miteinander zu vermischen. Das schon reich gegliederte Pantheon des Taoismus und Buddhismus wird so ergänzt durch zahllose Götter und Dämonen des Volksglaubens. Die unreligiöse Aufklärungswelle der letzten Jahrzehnte hat nach dem Verf. ihre Stoßkraft verloren. „Der Atheismus ist eben durchaus unchinesisch und der Menschheit überhaupt der Glaube an eine höhere Macht viel zu tief eingewurzelt, als daß er je ausgerottet werden könnte“ (S. 107). Bezüglich der Zukunft meint der Verf., der Islam scheide als religiöse Macht angesichts seines geringen Einflusses in China aus. Das Christentum, sowohl das katholische wie protestantische, habe mit großen Schwierigkeiten zu ringen, nicht so sehr, weil es von außen komme, sondern weil es sich nicht genug angepaßt habe und sich auch in mancher Hinsicht nicht anpassen könne. Verf. denkt da besonders an den Ahnenkult. Es gäbe zwar viele Millionen Christen in China, unter ihnen führende Persönlichkeiten, wie z. B. Sun Yat Sen, Chiang Kai Shek und seine Gattin, den Staatsmann Kung Hsiang-hsi u. a., aber es gebe kein chinesisches Christentum. Am günstigsten sieht der Verf. die Aussichten für den Buddhismus, der zwar reformbedürftig sei, aber bei stärkster Anpassung über feine und erfolgreiche Köpfe verfüge.

J. P. Steffes.

Al. Closs, *Das Heidentum der Altgermanen*. Sonderdruck aus: „Kirche in der Zeitenwende“, 2. Aufl., Salzburg (Pustet) 1939, S. 59.

An dieser Stelle interessiert die Schrift vor allem durch das Material, das der Verf., Universitätsdozent Dr. Al. Closs, früher in Graz, jetzt in Wien, vorlegt zur Beurteilung des Verhältnisses zwischen germanischer und christlicher Religion. Lange Studien haben ihn instand gesetzt, nicht nur mit Hilfe der literarischen Quellen, sondern auch unter fruchtbarer Auswertung der greifbaren weitschichtigen ethnologischen Motive von der neolithischen Zeit an ein Bild von der Entstehung und dem Werden der altgermanischen Religion zu entwerfen, soweit dieser Vorgang angesichts der lückenhaften Quellen faßbar ist. Die mit vieler Mühe unter Heranziehung eines umfassenden Belegmaterials aufgebaute Studie gewinnt so das Verdienst, wesentlich mit dazu beizutragen, gesicherte Unterlagen für den Kampf um die Frage zu gewinnen, ob die Christianisierung den Germanen zum Segen oder zum Verhängnis gereichte. Der Verf. kann an der Hand seiner Ergebnisse vor allem dem Vorwurf widersprechen, daß das Christentum die Schuld an gewissen sittlichen Entartungserscheinungen der Germanen trage, andererseits kann er zeigen, wie wesentliche positive Züge ihrer Götterwelt und ihrer geistig-sittlichen Einstellung nicht nur brauchbare Ansatzpunkte für die christliche Gedankenwelt boten, sondern im Christentum Erfüllung und Überhöhung erfuhren, was namentlich auch Reichtum und Tiefe der späteren germanisch-christlichen Geschichte bezeugen.

J. P. Steffes.

R. H. Grützner, *Europäische Religionen*. Griechische, römische und germanische Religion. Eine religionsgeschichtliche Charakterkunde, allgemein verständlich dargestellt. Religiöse Charakterkunde, Heft 4. Leipzig (A. Deichert) 1938, S. 55, geh. RM. 1,50.

Ders., *Weltreligionen*. Buddhismus und Mohammedanismus. Allgemeinverständlich dargestellt. Religionsgeschichtliche Charakterkunde, Heft 5. Leipzig (A. Deichert) 1938, S. 53, geh. RM. 1,50.

Von den vorliegenden Bändchen gilt, was bereits von den früher angezeigten gesagt wurde. Sie zeichnen sich aus durch eine klare Heraushebung